

Kulturelle Beziehungen zwischen Japan und der Schweiz

von Professor Hans Bjarne Thomsen, Kunsthistorisches Institut, Universität Zürich

Bereits im späten 16. Jahrhundert stellte Renward Cysat, ein aus Luzern stammender Jesuit, den ersten Kontakt zwischen der Schweiz und Japan her, als er das erste europäische Buch über Japan herausbrachte. Dieses basierte wahrscheinlich auf den Erzählungen Dritter und enthielt die erste im deutschsprachigen Raum bekannte Karte von Japan. Der erste Schweizer betrat den Boden Japans im Dienste der niederländischen Ostindiengesellschaft: Kapitän Elie Ripon aus Freiburg kam 1623 in Nagasaki an und berichtete den Europäerinnen und Europäern von seinen Beobachtungen.

1805 besuchte der in Zürich geborene Physiker Johann Kaspar Horner Japan als Mitglied einer russischen wissenschaftlichen und diplomatischen Mission zur Weltumsegelung. Zwar erfüllten sich die Hoffnungen auf Handelsverbindungen mit Japan nicht, doch Horner stiess den wissenschaftlichen Austausch an, indem er einen westlichen Heissluftballon aus japanischem Washi-Papier vorführte. Er hinterliess mehrere Skizzen dieser Reise.

Erst in den letzten Jahren der Edo-Zeit ergaben sich engere Verbindungen zwischen Japan und der Schweiz. Der in Neuenburg geborene Aimé Humbert-Droz führte 1861 eine offizielle Delegation nach Japan mit dem Ziel, neue Märkte für die Uhrenindustrie und die Textilmanufakturen in St. Gallen zu erschliessen. Schliesslich spielte er beim Abschluss des Handels- und Freundschaftsabkommens zwischen der Schweiz und Japan im Jahr 1864 eine Schlüsselrolle. Dieses Ereignis jährte sich vor kurzem zum 150. Mal.

So kam es, dass Schweizer Handelshäuser in Yokohama zu den führenden Exporteuren japanischer Seide im 19. Jahrhundert gehörten und die Schweiz wiederum Stoffe und Uhren in Mengen exportierte. Der Verkauf von Schweizer Uhren in Japan florierte – die Schweiz kontrollierte den japanischen Uhrenmarkt bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts.

Auf seiner ausgedehnten zehnmonatigen Reise durch Japan studierte Humbert die Geschichte, Geografie, Religion, das soziale und politische System sowie die Bräuche des Landes ganz genau. Nach seiner Rückkehr veröffentlichte er das monumentale Werk «Le Japon Illustré». Es enthielt sowohl Abbildungen, die er in

Japan erstanden hatte, als auch Skizzen von Künstlern, die ihn auf seiner Reise begleitet hatten.

Heute unterhalten Japan und die Schweiz enge Beziehungen in verschiedenen Bereichen wie etwa Handel und Forschung. Vor allem in Sachen Kultur findet ein reger und steter Austausch statt. Die Schweiz hat die Aufmerksamkeit der japanischen Öffentlichkeit in vielerlei Hinsicht erregt. Für viele Japaner sind vor allem die Schweizer Alpen das Bild, das sie mit der Schweiz verbinden, was zum Teil auf die Beliebtheit der 1974 entstandenen Anime-Serie «Alpenmädchen Heidi» unter der Regie von Isao Takahata zurückzuführen ist. Die Schweizerin Johanna Spyri, Autorin des Romans, der als Grundlage für die Serie diente, verbrachte ihre Kindheit in Hirzau. Die wunderschöne Naturlandschaft, in der ihre Figur Heidi aufwuchs, hat sich bis heute nur wenig verändert. Heidi hat das positive Image, das die Schweiz heute bei vielen Japanerinnen und Japanern genießt, entscheidend mitgeprägt.